

**Westfälische Nachrichten**  
**- Münster Kultur -**  
**Montag, 21.12.2015**

# Gershwin mit Überraschungen

Benefizkonzert war eine echte Wucht



**Pianistin Martina Filjak** mit Bremens Generalmusikdirektor Markus Poschner. Foto: zin

Von Arndt Zinkant

**MÜNSTER.** Seit 1928 schlen-  
dert er gut gelaunt durchs  
quirliche Paris der Roaring  
Twenties: „Ein Amerikaner  
in Paris“. George Gershwin  
schuf das berühmte Stück  
„Jazz-Symphonik“, ließ sich  
dabei von der französischen  
Avantgarde inspirieren,  
außerdem reale Autohupen  
munter zwischen Geige und  
Saxofon tröten. Und nach 87  
Jahren kommt nun der  
„Amerikaner“ plötzlich so  
daher, wie Gershwin ihn  
einst schrieb – bevor Diri-  
genten und Arrangeure die  
Partitur abänderten.

Die Bremer Philharmoni-  
ker unter ihrem GMD Mar-  
kus Poschner haben die wie-  
derentdeckte Fassung kürz-  
lich in Bremen weltaufge-  
führt; am Freitag war sie nun  
in Münsters Theater zu hö-  
ren. Toll – aber auch ohne  
dieses musikhistorische  
Bonbon war das Konzert  
eine Wucht. Die Einnahmen  
des Abends kommen dem  
Prostatazentrum am UKM  
zugute.

Und der „Amerikaner“ –  
spazierte er auf hörbar neu-  
en Pfaden? Wer vor dem  
Konzert noch mal in den  
eigenen CD-Schrank gegrif-  
fen hatte, vernahm zunächst  
Vertrautes. Die Bremer spiel-  
ten mit Verve und Witz bis  
zum berühmten Trompeten-  
Blues (Sonderlob!), aber

dann: Zum Finale taten sich  
plötzlich Überraschungen  
auf. Gershwin holt in 120  
unbekannten Takten viel  
Neues aus seinen Themen,  
lässt sie immer wieder  
umherflitzen, mixt neue  
Verzierungen etwa im Xylo-  
fon dazu. Das machte Laune.  
Auch Gershwins „Cuban  
Overture“ erklang in der Ur-  
fassung.

Musikalisch tiefgründiger  
allerdings ging es in Ravels  
zauberhaftem G-Dur-Kla-  
vierkonzert zu – die Pianis-  
tin Martina Filjak machte es  
zum eigentlichen Haupt-  
stück des Abends. Mit poeti-  
schem Zugriff und muster-  
gültiger Klarheit ging sie das  
Werk an, in dem es ebenfalls  
vor französischen Finessen  
und jazzigen Schelmereien  
nur so wimmelt. Filjak hatte  
duftiges Legato ebenso parat  
wie Donnerbässe in der Lin-  
ken. Und die Klangreize im  
Verbund mit den Bremer  
Streichern tönten superb.  
Eine fabelhafte Darbietung.

Etwas frühe Avantgarde  
des 20. Jahrhunderts gab es  
dann auch noch: „Three Pla-  
ces in New England“ von  
Charles Ives. Und die Stücke  
hatten kein bisschen Staub  
angesetzt. Wie der geniale  
Außenseiter Ives hier sphäri-  
sche Klangfelder schafft und  
sie mit schrägen Militärka-  
pellen mischt, war immer  
noch faszinierend anzuhö-  
ren. Ein Ausnahmekonzert.